

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 8

Artikel: Der neue deutsche Militär-Etat

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 8.

Basel, 23. Februar.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der neue deutsche Militär-Etat. — General Gurko. — Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1901. — Eidgenossenschaft: Schiessprogramm für die freiwilligen Schiessübungen pro 1901. Schweizerische Offiziersgesellschaft. Ernennung Rationsvergütung. Militärpflichtersatzsteuer. Postbesorgung im Militärdienst. Verpflegung in Krankendepots. Pferdestellung pro 1901. — Ausland: Deutschland: Die diesjährigen grösseren Truppenübungen der preussischen Armee.

Der neue deutsche Militär-Etat

stellt sich, was seine Mehrforderungen betrifft, anscheinend geringfügig dar, da die gewaltige 153 Millionen-Forderung für die China-Expedition, die das neue Finanzjahr belastet, nicht in ihm aufgenommen wurde. Der neue Etat bringt daher keine neuen exorbitanten Forderungen, jedoch eine abermalige Steigerung der fortlaufenden Ausgaben für 1901 um rund 18½ Millionen Mark, von denen ein Teil noch aus den Forderungen des Militärgesetzes von 1899 herrührt. Die einmaligen ausserordentlichen Ausgaben betragen im Ordinarium etwa 8½ Millionen, im Extraordinarium 48,716 Mark weniger wie im Vorjahre. Immerhin überwiegt daher das Plus der fortdauernden Ausgaben sehr bedeutend und diese Ausgaben bedingen gerade erneute permanente Opfer.

Bei dem stetigen Anschwellen nicht nur des Militär-Etats, sondern auch der Schuldenlast und des Anleihebedarfs des deutschen Reiches dürfte es daher, da sich dasselbe überdies den noch kommenden späteren Forderungen für die Marine und den Kolonial-Etat gegenüber thatsächlich vor einem uferlosen Ausblick befindet, in manchen parlamentarischen Kreisen für dringender geboten gelten wie je, die einzelnen Positionen des Militär-Etats aufs Genaueste zu prüfen und davon abzulehnen und abzumindern, was sich irgend begründet ablehnen und abmindern lässt. Mögen, meinen Manche, die einzelnen Forderungen auch vom speziell fachmännischen Standpunkt aus noch so begründet und dringlich erscheinen und in der

Kommission auch noch so gewandt verteidigt werden, und mögen sie selbst im Vergleich zum Gesamtbudget sich einzeln sehr unbedeutend darstellen, so sei dabei doch sehr im Auge zu behalten, dass die Militärlast in Deutschland mit jedem Jahre immer mehr anschwellt, und dass neuerdings die Mittelaufwendungen für eine Flotte ersten Ranges hinzukommen, betreffs deren Konsequenzen hinsichtlich der Erwerbung von Flotten- und Kohlenstationen (Farsan-Inseln), Errichtung einer Kolonialarmee oder doch besonderer Kolonialtruppen und der Anlage überseeischer Kabel und Docks etc. Deutschland noch vor einer völligen terra incognita, jedoch der Gewissheit neuer starker Marineforderungen stehe.

Bei der Bewilligung bezw. Streichung der Forderungen des neuen Militär-Etats sei ferner als ein allgemeiner Gesichtspunkt zu berücksichtigen, dass das Landheer Deutschlands nach zahllosen Mittelbewilligungen für dasselbe, wie auch die China-Expedition beweise, völlig auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehe, und dass dieselbe durch Ablehnung selbst zahlreicher der neuen Forderungen keineswegs gefährdet oder irgend nennenswert beeinträchtigt sein werde. So lange nicht etwa mangelhafte Ausbildung der Truppen oder der beeinträchtigte Gesundheitszustand derselben auf die Bewilligung der im Etat geforderten zahlreichen Garnisonanstalten, wie Kasernen, Lazarette, Waschanstalten, Reitbahnen, Räume für Ökonomie Handwerker etc. und der Übungsplätze gebieterisch hinwies, seien dieselben, wenn auch nicht rite, abzulehnen, so doch ganz erheblich abzumindern, es sei denn, dass die kommandierenden Generale, die alljährlich dem Kaiser melden müssen, dass die Truppenteile ihres Armeekorps kriegsgemäss ausgebildet

sind, diese Meldung auf Grund des Fehlens der betreffenden Etablissements bei einzelnen Truppenteilen nicht zu erstatten vermöchten. Der Reichstag werde ferner bei der Bemessung der Mittel für den neuen Militär-Etat zu berücksichtigen haben, dass das deutsche Heer ganz zweifellos vor der Perspektive der baldigen Einführung eines neuen Schnellfeuergeschützes mit Rücklaufhemmungsmechanismus-Lafette und, wenn dies möglich, zu aptierenden Rohren stehe, wenn auch das Kaliber, die Züge, die Schussleistung und Rohrstärke, der Drall etc. der Geschütze dieselben blieben wie bisher. Die deutsche Armee werde mit einem Wort für die Schnellfeuergeschütze Konstruktion 1896 ein ebenso neues Schnellfeuergeschütz erhalten, wie gegenüber dem Gewehr Modell 1888 es das Gewehr Modell 1898 bildete. Auch betreffs der Maschinengewehre ständen dem Reichstag in kommenden Sessionen neue beträchtliche Forderungen bevor, und es bedürfe keiner besonderen Sehergabe, um zu erkennen, dass dieselben von beträchtlichem Umfange sein werden. Denn da Deutschland dem Beispiele Englands und wohl auch Frankreichs hinsichtlich der geplanten Einführung von dessen neuer verbesserter Mitrailleuse betreffs der Maschinengewehre folge, so sei mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass alle Militärmächte nicht nur dem Beispiele Deutschlands in der Verstärkung seiner Infanteriebewaffnung folgen, sondern dieselbe quantitativ möglichst zu übertreffen suchen würden. Die Einführung der Maschinengewehre, im neuen Militär-Etat für 5 Armeekorps mit je einer Abteilung gefordert und für alle Armeekorps in diesem Umfang in Aussicht genommen, werde, meint man, voraussichtlich zur Verdoppelung und Verdreifachung dieser Anzahl, wo nicht noch mehr, führen, wenn die fremden Armeen, wie zu erwarten, die neue Waffe in grösserem Umfange adoptierten. Ohne Erhöhung des Mannschafts-Etats der Armee und deren Präsenzstärke dürfte es jedoch alsdann kaum abgehen.

Die Mehrforderung für die 5 Maschinengewehr-Abteilungen beträgt 826,300 Mark und wird für sämtliche 23 Armeekorps à 1 Maschinengewehr-Abteilung rund $3\frac{3}{4}$ Millionen betragen.

Was diese Forderung betrifft, so unterliegt es kaum einem Zweifel, dass sie wie auch das Gros der übrigen bewilligt werden wird, obgleich, so lange nicht Russland und Frankreich zur Ausrüstung ihrer Armeen mit Maschinengewehren in beträchtlichem Masse schreiten, ein triftiger Grund für ihre Einführung deutscherseits in der beabsichtigten geringen Anzahl kaum vorliegt. Aus dem geringen Umfang der Maschinengewehr-Forderung im deutschen Militär-Etat geht jedoch

hervor, dass diese Waffe als kein unerlässlicher, wesentlicher Bestandteil für die Kriegsleistungsfähigkeit des deutschen Heeres betrachtet wird, sondern nur als ein gewünschtes, jedoch noch ziemlich entbehrliches Verstärkungsmittel der Gefechtskraft von vorderhand 5 Jäger-, bzw. später auch Infanterie-Bataillonen.

Es werden an dauernden Ausgaben mehr gefordert: $1\frac{1}{2}$ Million für Geldverpflegung der Truppen, nahezu 4 Millionen für die Naturalverpflegung, 3 Millionen für Garnison-Verwaltungs- und Serviswesen, 1 Million für Pferdebeschaffung, nahezu 5 Millionen für Artillerie- und Waffenwesen und $16\frac{1}{2}$ Millionen an Zuschuss zur Militär-Witwenkasse. Das Mehr für Bayern beträgt 2 Millionen.

Von den speziellen Positionen des neuen deutschen Militär-Etats beanspruchen namentlich die folgenden besonderes Interesse:

Im Elsass will man ein Areal von 2500 Hektaren Staatswald bei Bitsch durch Abholzung zu einem Truppenübungsplatz gestalten; ob man aber dabei die wohl zum Teil noch jungen Holzbestände bei freihändigem Verkauf angemessen verwerten wird, und nicht besser gethan hätte, ein anderes, weit wertloseres Gelände dazu auszuwählen, erscheint manchem fraglich. Betreffs der Korps-Bekleidungsämter besteht, wie es scheint, ein gewisses Hin- und Herschwanken. Nachdem man zuerst ausschliesslich für Militärhandwerker eingetreten war, scheint man erst seit Kurzem zu der Überzeugung gelangt zu sein, dass Civilhandwerker besser arbeiten und mehr leisten, und daraus ergibt sich, dem Etat zufolge, z. B. in Breslau das Freiwerden einer für Ökonomie-Handwerker bestimmten Kaserne für ein bisher anderwärts untergebrachtes Infanterie-Bataillon und die verheirateten Unteroffiziere des Bekleidungsamts. Die Positionen von 1,240,000 Mark als 5. Rate zur Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das V. Armeekorps und zur Errichtung von Baracken, Zelten, Nebenanlagen u. s. w. und von 2,200,000 Mark als 3. Rate, desgleichen für das VI. Armeekorps erscheinen sehr hoch bemessen und ebenso, um einige Beispiele herauszugreifen, diejenige von 120,000 Mark als 2. Rate für Erweiterung, Umbau und Ausstattungsergänzung des Garnisonlazarets zu Brieg und von 25,000 Mark (2. Rate) zum Neubau und zur Ausstattungsergänzung eines Garnisonlazarets in Hirschberg. Weshalb die Kriegsschulen, z. B. die in Neisse, nicht auch ferner die Reitbahnen der berittenen Truppen und ermietete Privatbahnen benutzen, sondern eigene Reitbahnen und Beschlagschmieden erhalten sollen, ist nicht recht erfindlich, und ebenso, weshalb grosse Beträge zum Neubau von Rauhfutterscheunen angesetzt

sind, da dieselben um ein sehr Geringes zu er-mieten und zu versichern sind.

Ganz besondere Mehrkosten beanspruchen die Truppenübungsplätze. Das deutsche Heer verfügt für die Zwecke der Truppenausbildung zum Gefecht nicht nur über seine all-jährlichen Manöver mit ihren Flurentscheidungen, sondern auch über die Garnison- und die zahl-reichen Felddienstübungen und Schiessübungen im Gelände und die besonderen Truppen-übungsplätze können daher der Hauptsache nach nur für die grösseren Schiessübungen der Infan-terie und Artillerie, welche letztere überdies einige besondere Schiessplätze besitzt, sowie für etwaige besondere Übungen des Angriffs auf Feldpositionen etc. in Betracht kommen, da die vorhandenen grossen Exerzierplätze für die for-melle Ausbildung der Bataillone und Regimenter ausreichen und die angewandte Ausbildung im Gelände im Manöverterrain stattfinden kann. Allein die Übungsplätze werden überall in einer Ausdehnung beschafft, angelegt und namentlich ausgestattet, welche zwar für die Truppen er-wünscht, jedoch sehr kostspielig ist, und wobei die weit über die Bedingungen des Feldmässigen hinausgehende Ausstattung ihren Charakter des Kriegsmässigen beeinträchtigt. Die russische Armee hat keine Baracken auf ihren Übungs-plätzen, höchstens nur für die Offiziere etc. in Zenskoe-Seloe u. a. O., sondern sie übt den ganzen Sommer hindurch in Zeltlagern und härtet sich dadurch mehr ab wie die deutsche, und verfährt zugleich billiger. Allerdings wird bei ihr auch neuerdings der Wunsch nach besseren Übungsplätzen rege. Deutschland aber wird mit der Durchführung der betreffenden Forderungen des neuen Militär-Etats nicht weniger wie 23 besondere Truppenübungsplätze mit Baracken-lagern, Offizier-Kasinos und sonstigen mehr oder weniger kostspieligen Militär-Etablissements be-sitzen.

Die in Durchführung der 1898 begonnenen organisatorischen Änderungen des Sanit-ätsoffizierkorps geforderten Gehalts-mehrbeträge für 29 Oberstabsarztstellen von je 450 Mark und 39 dergleichen Stellen von je 1500 Mark, und für 49 Stabsarztstellen Mehr-beträge von je 1200 Mark, in Summa von 129,350 Mark und der künftige Fortfall der militärärztlichen Prüfung weisen von Neuem auf den nur wenig herabgeminderten Mangel an Militärärzten und das Bedürfnis und Bestreben hin, obgleich die Lage der Civilärzte, worauf noch unlängst namhafte fachmännische Autori-täten hinwiesen, eine im Ganzen keineswegs glänzende ist, einzelne im Heere und im Civil vertretene Berufszweige zum Eintritt in das erstere anzuregen und daher besser zu stellen.

li dieses Gebiet gehören auch die 600,000 Mark vermehrte Dienstprämien für Unteroffiziere und die 800,000 Mark für Lohnzulagen etc. für Ar-beiter, die der neue Etat fordert.

Die Durchschnitts-Ankaufspreise der Remonten weisen eine relativ erheb-liche abermalige Steigerung von 840 auf 900 Mark auf, während der Durchschnittssatz im Etat bisher sogar nur mit 830 Mark angesetzt war. Bei einer derartigen Preissteigerung aber erscheint es angezeigt, die Anforderungen an die Remonten entweder nicht allzu hoch zu stellen, oder den Ankauf, sobald die Beendigung des südafrikanischen Krieges die Pferdepreise wieder herabgeben lässt, wenigstens teilweise in Ungarn zu bewerkstelligen, wodurch kein nen-nenswerter Ausfall entstände, da die betreffenden Arbeitskräfte dem Lande erhalten blieben.

Der Pensionsfonds weist abermals eine Steigerung von 207,501 Mark für die Militär-verwaltung und eine solche von 351,000 Mark für die Marineverwaltung auf, und die Zahl der pensionierten Offiziere hat sich allein im preussi-schen Kontingente von Ende Juni 1899 bis Juni 1900 abermals um 214, nämlich von 7086 auf 7300 erhöht. Der permanenten, auch im Reichs-tage beständig erhobenen Klage über die zu frühen Verabschiedungen im deutschen Heere wird jedoch nur dann ein Ende gemacht werden können, wenn statt des bisherigen völlig diskre-tionären Verfahrens der Militärbehörden und des Militär-Kabinetts bei den Pensionierungen eine nach rationellen Grundsätzen bearbeitete, gesetzliche Regelung durch den Reichstag eintritt, wie dieselbe für die meisten anderen Armeen in Kraft besteht.

Der neue deutsche Militär-Etat weist in einer Richtung eine günstige Perspektive auf; es ist die, dass zur Bildung der 5 Maschinengewehr-Abteilungen keine Erhöhung der Präsenzstärke gefordert ist, sondern dass man sich dabei nach der Decke streckt, und die Mannschaften für diese Abteilungen durch eine unbedeutende Etats-verminderung bei den 4 Jägerbataillonen mit hohem Etat gewinnt. Ob man allerdings, wenn später die Maschinengewehr-Abteilungen, wie wir ausführten, bestimmt zu erwarten, eine be-deutende Vermehrung erfahren dürften, sich hiermit bescheiden wird, ist mehr wie zweifel-haft. Allein, wie es scheint, bildet der derzeitige Verzicht auf eine Erhöhung der Präsenzstärke ein Symptom dafür, dass man die seiner Zeit als unerlässlich bezeichnete Forderung einer abermaligen Erhöhung der Präsenzstärke der Infanterie um 7000 Mann ad calendas græcas vertagt. Jedenfalls wäre dies dem immer fühl-barer werdenden Arbeitermangel, dem Lehrer-

mangel in den Provinzen Pommern, Sachsen, Brandenburg, Schlesien etc. und in der Pfalz und dem Mangel an Unteroffizieren, sowie dem sich beständig steigernden Personalbedarf der Flotte, sowie der Perspektive der Bildung neuer Kolonialtruppen oder einer Kolonialarmee gegenüber, recht geboten.

General Gurko.

Auch die russische Armee beklagt immer mehr den Verlust ihrer hervorragendsten Heerführer aus den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, und unter der Einbusse, die sie in neuester Zeit hierin erlitt, nimmt der Tod des Feldmarschalls Gurko eine erste Stelle ein. Bei den russischen Heerführern treten mehr wie anderwärts, wo die Schablone und allgemeine Routine die Individualität der meisten Persönlichkeiten, selbst in den höheren Führerstellen, derart abschleifen, dass sie auf ein ziemlich gleichartiges Niveau gelangen, die einzelnen Individualitäten in den Vordergrund und gelangen dort zum von oben geduldeten und selbstbewussten, der Armee oft sehr förderlichen Ausdruck. Solche Charaktere waren namentlich Skobelew, in früheren Zeiten Suwörow, und sind noch heute die Generale Dragomirow, Pusyrewski, Kaufmann, Kuropatkin und andere, und zu ihnen gehörte auch der am 2. Januar auf seinem Gute Sacharow bei Twer im Alter von 72 Jahren entschlafene Feldmarschall Ossip Wladimirowitsch Gurko.

Russland verliert in ihm einen seiner besten, in verschiedenen Kriegen erprobten Heerführer und einen tüchtigen, sich jedoch vielleicht bei seiner späteren Laufbahn in der russischen Civilverwaltung zu grosser Schroffheit hingebenden Vertreter seiner Regierung, die er als Generalgouverneur des wichtigen Militärbezirks Warschau über ein Jahrzehnt in Russisch-Polen repräsentierte. Allein selbst dieser mächtige Mann und im polnischen Insurrektions- und dem russisch-türkischen Kriege bewährte Feldherr, erlitt den Wandel des Schicksals und wurde, allerdings nur vorübergehend, 1880 als Generalgouverneur von Petersburg gestürzt, da er die nihilistischen Attentate auf das Leben des Kaisers, namentlich dasjenige vom 17. Februar 1880, nicht zu verhindern gewusst hatte, und erst nach 2 Jahren im aktiven Dienst wieder angestellt und zum Generalgouverneur von Warschau ernannt. In dieser Stellung verblieb General Gurko, 1891 zum Feldmarschall befördert, bis Ende 1894, bis zu seiner Enthebung von derselben infolge seiner zunehmenden, ausgesprochenen Kränklichkeit.

Gurko's Name wurde in Europa besonders durch den Anteil bekannt, den er an der Füh-

rung des russisch-türkischen Krieges nahm, und namentlich durch sein rasches Vordringen über den Balkan und sein ebenso rasches Zurückgehen über denselben bei Beginn jenes Feldzuges.

General Gurko gehörte einer alten lithauischen Familie an und war 1828 geboren. In frühem Alter trat er in das Petersburger Pagenkorps, damals die aristokratischste der von der russischen Regierung gegründeten Anstalten, die der Armee viele der vorzüglichsten Offiziere geliefert hatte, verliess dasselbe 1846 und wurde Offizier im Kaiserlichen Garde-Husaren-Regiment. 6 Jahre später wurde er als Hauptmann und Kompagnie-Chef zum Infanterie-Regiment Diebitsch versetzt und machte in ihm den Krimkrieg mit Auszeichnung mit, trat jedoch zu Ende desselben in sein altes Husaren-Regiment zurück und erreichte in ihm 1861 den Oberstenrang. Bei der polnischen Insurrektion von 1861—1863 zeichnete er sich als ein fähiger, energischer und erfolgreicher Detachementsführer aus, wurde 1866 Kommandeur des 4. Husaren-Regiments, 1867 Generalmajor à la suite des Kaisers und 1869 Kommandeur des Garde-Grenadier-Regiments zu Pferde. Bereits 1860 war er als Rittmeister zum Flügeladjutanten des Zaren Alexander II. ernannt worden. Im Jahre 1876 wurde er im Alter von 48 Jahren zum Generalleutnant und Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Division ernannt.

Es folgte der russisch-türkische Krieg, der Gurko Gelegenheit bot, seine Fähigkeiten zum ersten male unter grösseren Verhältnissen zu entfalten und er erhielt die von besonderem Vertrauen seines Kriegsherrn zeugende Mission eines Avantgardenkorps-Kommandeurs. Dieses Korps bestand hauptsächlich aus Kavallerie neben Truppenkörpern der übrigen Waffen und bildete daher ein Mittelding zwischen einem Kavalleriekorps und einem regulären Armeekorps. General Gurko erhielt nach dem Donau-Übergang bei Sistowa den Auftrag, rasch über den Balkan vorzudringen, sich dessen Pässe zu bemächtigen und weiter nach Süden vorzugehen, wo möglich Adrianopel zu nehmen und Konstantinopel zu bedrohen, bevor die Türken Zeit hätten, ihre weit zerstreuten Streitkräfte für die Verteidigung der Hauptstadt zu concentrieren.

Diese Aufgabe war sehr weitschweifig und ihre Erfüllung sehr schwierig, ja so gut wie unmöglich und das russische Hauptquartier verkannte bei ihrer Erteilung namentlich die Kriegslage beim Feinde. Für einen Moment schien dieser abenteuerliche Feldzugsplan jedoch von erfolgreicher Durchführung begleitet und die Warnungen der vorsichtigeren Militärs wurden als das Angstprodukt der Leute am grünen Tisch, die von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer